

BEATE WILD

orell füssli



BE A BAYER

**In 20 Schritten
zur höchsten Lebensform**

Wissen Sie, im Grunde ist es mit Bayern ungefähr so wie mit Papua-Neuguinea. Die dortigen Ureinwohner kultivieren ihre Riten und Stammesbräuche ebenfalls fast nur noch für die Touristen und spielen – mit Jean-Jacques Rousseau gesprochen – die Rolle des »edlen Wilden«. Und war nicht der unverdorbene Naturmensch schon von jeher ein Ideal für Zivilisationsmüde? Eben. Das genau ist doch der Grund, warum sich alle Auswärtigen so hingezogen fühlen zu den Bayern. Zur bayerischen Urgewalt.

Wussten Sie, dass der Hype um die Bajuwaren bereits im 19. Jahrhundert anfing? Unter anderem wurde die heile bayerische Welt durch das Schlierseer Bauerntheater in alle Welt getragen. 1892 gegründet, konnte es bald nicht nur im Tegernseer Tal aufsehenerregende Erfolge verbuchen.

Gastspielreisen im In- und Ausland folgten. Auf einer viermonatigen Tournee durch die Vereinigten Staaten wurde das Ensemble stürmisch gefeiert und durfte sogar in der Metropolitan Opera in New York auftreten. Die Welt lernte die Bayern kennen – und lieben.

Schauen Sie sich doch heute mal im Ausland um. Keine Region Deutschlands ist dort bekannter und beliebter als »Bavaria«. Ja, meistens wird dieses goßlschnalzende und juchzende Bayern aus Unwissenheit oder der Einfachheit halber komplett mit Deutschland gleichgesetzt – der Amerikaner, Argentinier oder Thailänder nimmt es da nicht so genau. In einem »German Restaurant« – egal ob in San Francisco, in Buenos Aires oder in Bangkok – bekommen Sie Weißwürste (oder was man dort für solche hält),

Schweinebraten, Brezn (besser gesagt: Pretzln) und Bier in Krügen von Kellnerinnen im Dirndl serviert. Im Hintergrund läuft Blasmusik und an den Wänden hängen Bilder vom Schliersee, vom Hofbräuhaus und vom Oktoberfest. Von den weiß-blauen Girlanden und der Bayernfahne, die von der Decke baumeln, ganz zu Schweigen.

Dann kommt noch der Norddeutsche ins Spiel, der im Ausland schlimme Demütigungen erleben muss. Wenn der bekennt »I'm from Germany«, dann bekommt er in 99 Prozent der Fälle als Antwort gesagt: »Germany, wonderful! FC Bayern! Beckenbauer! Schweinsteiger! And the famous Beer Festival in Munich!« Kein Wunder, dass da der Neid der Nicht-Bayern auf dieses allseits bekannte und beliebte Paradies im Süden der Republik langsam aber

sicher wächst und oftmals in gemeinen Frotzeleien endet.

Trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – drängen immer mehr Auswärtige in den Freistaat. Sie fahren gerne zur Wiesn nach München, zum Skifahren auf die Zugspitze oder in die Sommerfrische an den Tegernsee, wo sie sich dann bei den Waldfesten betrinken und aufführen, als wäre der Denglhuber Sepp aus Rottach in der Schule neben ihnen gesessen. Doch vielen reichen die Ferien im bayerischen Paradies nicht mehr aus. Sie wollen in der Idylle nicht nur urlauben, sondern leben.

Plötzlich will der Hamburger nicht mehr seinen dunkelblauen Blazer und seine Schiffermütze tragen, sondern eine Lederhosen und einen Trachtenhut mit Gamsbart. Der Berliner will nicht mehr im

Techno-Club die Nächte durchmachen, sondern auf dem Nockherberg Starkbier trinken. Sogar der Schweizer lässt das Matterhorn Matterhorn sein und will dafür lieber auf den Wallberg am Tegernsee, schließlich ist es da viel gemütlicher. Und der Kölner pfeift auf seinen Karneval und will lieber als Seppl verkleidet zum Oktoberfest.

Doch so leicht wird man kein Bayer, das wäre ja viel zu einfach. Im Grunde wird man als Bayer geboren, nachträgliches Konvertieren ist ausgeschlossen. Ein williges Nordlicht kann höchstens versuchen, sich dem Ideal des Bayern anzunähern. Dass dieses Unterfangen harte Arbeit ist sowie einiger Geschicklichkeit und so mancher Opfer bedarf, muss hier nicht extra erwähnt werden.